

Inhalt

Einleitung:

Vom Pausenbrotwerfen und pädagogischen Theorien

1	»Hey!« – das erste Wort nach vier Jahren Studium .	16
2	Von Wunschkatalogen und warum sie nicht reichen	17
3	Ein Buch in zehn Kapiteln	20
4	Brisanzen	22

1. Kapitel:

Wie man rausbekommt, was Religionslehrkräfte wissen müssen – Erkenntnisse aus den Bildungswissenschaften auf Relilehrer:innen adaptiert

1	Kunst, Nachahmung oder erlernbare Profession? – Von unterschiedlichen Leitbildern für den Lehrberuf	27
2	Religionslehrer:in: Eine erlernbare Profession	29
3	Kerngeschäft des Lehrberufs: Unterrichten	30
4	Das generische Strukturmodell professioneller Kompetenz der COACTIV-Studie	31
4.1	Mehrdimensionales Kompetenzmodell	32
4.1.1	Die drei »Ebenen« des Kompetenzmodells	33
4.1.2	Zur Bedeutung des Professionswissens	33
4.2	Was sich unter Professionswissen verstehen lässt – eine Beschreibung der Kompetenzbereiche	35
4.2.1	Was das COACTIV-Modell unter fachwissenschaftlichem Wissen versteht	35
4.2.2	Was das COACTIV-Modell unter fachdidaktischem Wissen versteht	37
4.2.3	Was das COACTIV-Modell unter pädagogisch-psychologischem Wissen versteht	38
4.2.4	Was das COACTIV-Modell unter Beratungs- und Organisationswissen versteht	46

4.3	Zur besonderen Bedeutung des fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Wissens beim Professionswissen	48
4.3.1	Fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen als Nukleus des Professionswissens	49
4.3.2	Bezogenheit und Unterschiedenheit von fachdidaktischem und fachwissenschaftlichem Wissen ..	49
4.3.3	Fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen als entscheidende Größen für Unterrichtsqualität ...	50
4.4	Was es über die Kompetenzbereiche noch zu wissen gibt, oder: gesteigerte Komplexität	58
4.4.1	Professionswissen ist mehr als deklaratives Wissen – von den unterschiedlichen Wissenstypen	58
4.4.2	Professionswissen ist mehr als theoretisch-formales Wissen, oder: Warum das Wissen-Können-Problem entscheidend ist	59
4.4.3	Warum erst die Verzahnung von Theorie und Praxis Studien- und Praktikumsphasen effektiv macht	61
5	Adaptionen des COACTIV-Modells auf die Profession von Religionslehrkräften	62
5.1	Warum FW und FDW auch im Religionslehrer:innenhandeln zu unterscheiden sind	62
5.2	Kompetenzbereich fachdidaktisches Wissen als religionsbezogenes Korrelationswissen	65
5.2.1	Zu den Wissensfacetten des religionsdidaktischen Wissens	65
5.2.2	Zusammenfassende Modellierung des religionsdidaktischen Wissens	72
5.3	Theologisches Fachwissen	74
5.4	Zum Wissen-Können-Problem bei Religionslehrkräften	78
6	Einflussfaktoren auf Unterrichtsqualität im Religionsunterricht	79
6.1	Warum die Basisdimensionen guten Unterrichts auch für den Religionsunterricht sinnvolle Instrumente sind	79

6.2	Schulform und Berufsstatus als Einflussfaktoren ...	80
6.3	Warum Religionslehrkräfte ein spezialisiertes Expert:innenwissen in Theologie und Religions- didaktik brauchen	83
7	Konsequenzen für die Organisation der Religions- lehrer:innenbildung	86
8	Professionalität im Religionsunterricht einlösen	88

2. Kapitel:

Religionsdidaktische Konturierungen praktisch: von Korrelationschiffren

1	Das Korrelationsdenken als religionsdidaktische Bekannte	90
2	Der Foucault'sche Korrelationsraum	92
3	Theologische Grundierung des Korrelationsraums ..	93
4	Korrelationschiffren in der Religionsdidaktik	95

3. Kapitel:

Liminalitäten von Religion, Religiosität und Gottrede: Heraus- forderungen für die Professionalität von Religionslehrer:innen

1	Gottrede – zwischen Zerrbildern, Fundamenta- lisierungen und religiöser Sehnsucht	100
2	Schwindende Bindekraft der christlichen Kirchen – demographisch und als gesellschaftlich wirksame Stimmen	102
3	Auseinanderdriften von Religion, Religiosität und Gottesfrage	103
4	Gottesfrage inmitten einer säkularen Gesellschaft ..	103
5	Gottesfrage inmitten der Religionenvielfalt	105
5.1	Religionszugehörigkeiten in Deutschland und an deutschen Schulen	105
5.2	Anteil von migrantisch gelesenen Schüler:innen	106
6	Entleerte Sprache – eine binnentheologische Problemanzeige	109

7	Von welchem Gott reden wir? – Prozesstheologische Fortschreibungen und Weiterentwicklungen des Theismus	111
8	Erste Konsequenzen für die Gottrede heute und die Thematisierung der Gottesfrage im Besonderen .	113
9	Themen, die Schüler:innen umtreiben – Theologische Brisanz	116

4. Kapitel:

Wie kommt man eigentlich auf Gott und was steckt hinter Religion? – Die Frage nach der (Nicht-)Erkennbarkeit Gottes

1	Drei Blenden zum Einstieg	121
1.1	Wenn Schüler:innen fragen – Passt die Gottesfrage in unser Nützlichkeitsdenken?	121
1.2	Die Gottesfrage ist eher im Frage- als im Antwortmodus zu haben	122
1.3	Die Gottesfrage hat sich nicht erledigt	123
2	Vom brauchbaren Gott – Persönliche Zugänge zur Gottesfrage	123
3	Der entleerte Gott – Auf der Suche nach einer lebenssatten Gottrede	125
4	»Gott kann man sich nicht vorstellen. Da kann ich genauso gut den Schnee malen« – Empirische Untersuchungen zu Gotteseinstellungen (beliefs) von Kindern	126
4.1	Reto Lucius Fetz: Weltbild als Spiegel des Gottesbildes, 1985	128
4.2	Wechsel des Forschungsparadigmas – »Was Kinder glauben«, 1997	129
4.3	Stephanie Klein: Zur Würde und Differenziertheit kindlicher Gottesvorstellungen, 2000	131
4.4	Anna-Katharina Szagun: Dem Sprachlosen Sprache verleihen, 2006–2017	134
5	Die Frage nach dem Letzten und Wichtigem, nach Gott und der Welt – Theologische Skizzen zur (Nicht-)Erkennbarkeit Gottes	136

5.1	Von Wegen, Umwegen und Irrwegen, Gott zu erkennen	137
5.2	Von der Pluralität der Wege und deren Verwiesenheit aufeinander	138
5.3	Mit der Spitze des Verstands an Gott rühren	141
5.3.1	Vernunft als Weg der Gotteserkenntnis – Das Anliegen der Natürlichen Theologie und ihre Grenzen ...	141
5.3.2	Von der Unbeschreibbarkeit Gottes – das Anliegen der Negativen Theologie	143
5.3.3	Von der Beschreibbarkeit Gottes – das Anliegen der Affirmativen Theologie	144
5.3.4	Analogielehre – Wie kann man von Gott sinnvollerweise sprechen?	146
5.4	Gottesbeweise als Irrwege?	150
5.4.1	Der älteste Vernunftweg ist das sog. kosmologische Argument	151
5.4.2	Das anthropologische Argument	152
5.4.3	Das geschichtsphilosophische Argument	152
5.4.4	Das ontologische Argument	153
5.5	Der Faszination von Erzählungen trauen	154
5.6	Gedichte schreiben und Gebete wagen	157
6	Ideen zu Lernwegen	159
6.1	Mit Kalligraphien arbeiten	160
6.2	Gedichte schreiben	160

5. Kapitel:

»Kann der wirklich alles?« – Theologische Skizzen zur Allmachtsfrage

1	Zwei Blenden zum Einstieg	163
1.1	»Der muss so ein Spasti sein« – Philipps scharfer Blick auf Gott	163
1.2	»... als solche leben müssen, die mit dem Leben ohne Gott fertig werden« – Dietrich Bonhoeffer	164
2	»Gott? Vielleicht gibt es ihn, aber normalerweise brauche ich ihn nicht« – Empirische Annäherungen an Gotteseinstellungen (beliefs) von Jugendlichen ..	166

2.1	Gotteseexistenz – Gotteskonzepte – Gottes- signifikanz: Einige Charakterisierungen	166
2.1.1	Gotteseexistenz: Weitgehend bejaht und im Veränderungsprozess	167
2.1.2	Gotteskonzepte: Interessant, in Abgrenzung zur christlichen Tradition formuliert und sowohl symbolisch-abstrakt als auch personal gefüllt	168
2.1.3	Gottessignifikanz: Grundsätzlich unwichtig, aber für manche Lebensbereiche relevant und von der Instanz des Ich entschieden	171
2.2	Weitere Schlussfolgerungen für die Gottesrede heute	175
2.3	Die Theodizeefrage als Zuspitzung der Gottesfrage ..	176
3	»Glaubst Du doch selbst nicht!« – Theologische Konnotationen der Allmacht Gottes	177
3.1	Konnotationen göttlicher Allmacht und was sie unerträglich macht	178
3.2	Wenn die Allmacht als mächtige Liebe gelesen wird, oder: Was Allmacht erträglich macht	180
4	Ideen zu Lernwegen	182
4.1	Hinschauen	182
4.2	»A father's and mother's illness, a daughter's duty« – Nancy Borowicks anderes Familienalbum	183

6. Kapitel:

Ist Weihnachten nicht einfach ein Familienfest? – Was bedeutet Inkarnation?

1	Zwei Blenden zum Einstieg	189
1.1	Wie Weihnachten zum Familienfest wurde	189
1.2	Geschenke, Geschenke, nichts als Geschenke – Werbespots	191
2	»Im Grunde zählt, was er getan hat, egal, ob er nun Gott ist oder nicht« – Einstellungen Jugendlicher zur Frage nach dem Mensch- und Gottsein Jesu Christi	193

3	Einfach so, aus Liebe geschenkt – Theologische Skizzen zur Inkarnation	197
3.1	Warum kreuzestheologische Interpretationen heute nicht mehr verfangen	198
3.2	Die Grammatik Gottes ist die Liebe	198
4	Ideen zu Lernwegen	203
4.1	Humans – ein Projekt von Brandon Stanton	203
4.2	... dass die Gabe du selber bist – Joachim Ringelnitz	206

7. Kapitel:

»Tut mir leid, dass Jesus gekreuzigt wurde, hätte er wegen mir nicht gemusst« – Von Kreuz und Erlösung reden, vom Unzumutbaren und Glückenden

1	Zwei Blenden zum Einstieg	210
1.1	Was wisst Ihr denn eigentlich schon davon?	210
1.2	Kreuz Jesu – eigentlich klar, aber auch mit den Konsequenzen?	212
2	»Ich hab' keinen Bezug dazu ...« – von der Irrelevanz der Heilsbedeutung des Todes Jesu	213
3	Scheitern in einer glatten Welt – verboten!	216
4	Das Scheitern Jesu ist nicht wegzureden – Deutung des Kreuzestodes Jesu als Erfahrung des Scheiterns	218
4.1	Soteriologische Deutungen als Versuch, dem Unbewältigbaren beizukommen	218
4.2	Von der Versuchung, Jesus als Superman zu zeichnen, und der Antwort der Evangelien	220
4.2.1	Die vielen Erfahrungen von Misserfolg und Scheitern	221
4.2.2	Der Kreuzestod – Scheitern auf ganzer Linie	223
4.2.3	... und in die Gemeindefahrung hinein	227
4.3	Was ein Gescheiterter als Mitte des Glaubens zu denken gibt	229
5	Ideen zu Lernwegen	231
5.1	American Tune von Kurt Elling	231

5.2	Der tote Christus von Hans Holbein d. Jüngeren, Der Leichnam Christi im Grabe, 1521/1522 und Käthe Kollwitz – »Aus vielen Wunden blutest Du, o Volk«	234
5.2.1	Da ist kein Gott mehr – Der gemalte Atheismus des Hans Holbein d. J.	234
5.2.2	Und Gott stirbt immer wieder – in den Ungerechtigkeiten des Lebens, Käthe Kollwitz	236

8. Kapitel:

Ostern! Schön wär's! – Auferstehung, oder was sonst nach dem Tod zu hoffen ist

1	Zwei Blenden zum Einstieg	241
1.1	Transcendence – lost in space	241
1.2	»... also ich hab' jetzt meine Oma nicht mehr getroffen, seitdem die tot ist«	243
2	Weiterleben nach dem Tod? Zur (Nicht-)Relevanz des Auferstehungsglaubens bei Jugendlichen	244
2.1	Ein diachroner Vergleich – der Auferstehungsglaube wird immer unwichtiger, aber die Jenseitsbefürworter:innen sind nach wie vor die stärkste Gruppe	245
2.2	Zusammenfassende Trends	248
2.3	Crucial points – Worum es religionspädagogisch gehen muss	250
3	»Bin ich dann so ein Geist?« – Systematisch-theologische Überlegungen zur Frage nach dem Bezug zu Körperlichkeit und Materialität im christlichen Auferstehungsdenken	251
3.1	Typ: Körper-Geist-Dualismus	251
3.2	Typ: Zwischen Zombi und Supergirl	252
3.3	Typ: Weil der Körper Beziehungsort war, ist er nicht einfach nichts	253
3.4	Was ist daran so wichtig? – Zur theologischen Intention des Auferstehungsglaubens	255
4	Ideen zu Lernwegen	258
4.1	Avatar und die Faszination für ein anderes Leben	259
4.2	Harry Potter – oder: Am Ende ist die Liebe stärker	260

9. Kapitel:

»Katholisch? Kirche? Nee, geht mich nichts an!« –

Kirchenfragen kritisch bedacht

1	Zwei Blenden zum Einstieg	265
1.1	Love is no sin	265
1.2	Maria 2.0 – ein anderer Thesenanschlag	267
2	Die Kirche tut viel Gutes, interessiert mich aber nicht – Empirische Erkundungen	269
2.1	Religionszugehörigkeiten von Jugendlichen in Deutschland	269
2.2	Glaube hat nichts mit Kirche zu tun	270
2.3	Kaum zu glauben: Jugendliche haben ein über- wiegend positives Bild von Kirche	271
2.4	... aber nur solange das soziale Engagement der Kirchen erfragt wird	272
3	»Geht nicht, gibt's nicht« – Theologische Argumente in der Debatte um das Weiheamt für Frauen	273
3.1	Vom nicht geklärten Erbe über »Inter Insigniores« zu »Ordinatio Sacerdotalis«	274
3.2	Theologische Argumente in der Debatte	280
3.3	Die Kirche muss sich entscheiden	288
4	Ideen zu Lernwegen	290
4.1	Argumentieren und imaginieren	290
4.2	Seltsam, sagt mein Hausverstand (G. Bachl)	291

10. Kapitel:

Sind nicht alle Religionen gleich? Warum streiten sie sich dann? –

Zur Wahrheitsfrage im Religionsdialog

1	Zwei Blenden zum Einstieg	294
1.1	Stimmt nun meine oder Ihre Version der Geschichte? – Life of Pi	294
1.2	Das hätte ich nicht gedacht! – Experiment mit Koran- und Bibelversen	297
2	Einstellungen von Jugendlichen zum Religionsplural	299
2.1	Toleranzverhalten gegenüber kultureller und religiöser Diversität	299

2.2	Leben mit religiöser Vielfalt	302
2.3	Das Ich entscheidet, was von den unterschiedlichen Religionen gilt	305
2.4	Irritationen <i>oder</i> Wie unverständlich der Streit über Inhalte und Wahrheitsansprüche erscheint	306
2.5	Überforderung <i>oder</i> Ist der Umgang mit Wahrheitsansprüchen Kindern und Jugendlichen entwicklungspsychologisch überhaupt zumutbar?	307
3	Was meint »universales Wahrheitsverständnis«? – Theologische Skizzen	309
3.1	Zum Clou des universalen Wahrheitsverständnisses	310
3.2	Was bedeutet dann universal? Vom Ineinander von Partikularität und Universalität	311
3.3	Christusglaube und Anerkennen der Wahrheitsansprüche der verschiedenen Religionen – Geht das?	313
3.4	Und wie sieht es mit der Kirche aus?	317
3.5	Ist das nicht eine Vereinnahmung der Nicht-Christ:innen?	318
4	Ideen zu Lernwegen	321
4.1	Ein Gedankenexperiment in klärender Absicht	321
4.2	»Der Ort, an dem wir recht haben« – Jehuda Amichai	322
Schluss:		
	Nach neuen Verortungen suchen	325
	Abbildungsverzeichnis	329
	Abkürzungsverzeichnis	330
	Literaturverzeichnis	331